

UNZUREICHENDE MEDIZINISCHE HILFE

Jugoslawische Kriegsgefangene aus den Stammlagern Bad Orb und Ziegenhain wurden ebenfalls in Brandau beigesetzt. In vielen Fällen waren sie wegen Tuberkulose in das Lazarett Klein-Zimmern eingeliefert worden. Die teils umständebedingte, teils gezielte Vernachlässigung der Ernährung und der medizinischen Versorgung führte zum Tod der erkrankten Soldaten.

Etwa 500 weitere sowjetische Kriegsgefangene, die zwischen 1941 und 1945 ebenfalls im Lazarett Klein-Zimmern ihren Krankheiten und Verwundungen erlagen, sind auf der dortigen Kriegsgräberstätte beigesetzt worden.

Literaturhinweis:
Heinz-A. Renkel: Die Geschichte des Reservelazaretts Dieburg. Dieburg 1992

MIT DEN MÜTTERN VERSCHLEPPT

Unter den ausländischen Kriegstoten sind zahlreiche Frauen und Kinder. Einige von ihnen wurden von Nieder-Ramstadt aus umgebettet. Dort gab es so genannte „weibliche Arbeitslager“, Familien- und Kinderlager. Viele Kinder kamen zusammen mit ihren zur Zwangsarbeit verschleppten Müttern nach Deutschland. Als Folge der schlechten Lagerbedingungen war die Sterblichkeit unter den polnischen und sowjetischen Säuglingen und Kleinkindern besonders hoch.

Literaturhinweis:
Gisela Schwarze: Kinder, die nicht zählten. Ostarbeiterinnen und ihre Kinder im Zweiten Weltkrieg. Essen 1997

Impressum
Redaktion: Viola Krause, Text: Ute Hollingshaus, Konzeption und Grafik: Sabina Bodenschatz, Fotos: Alfred Lauer und Volksbund, LV Hessen



KRIEGSGRÄBER- STÄTTEN ERZÄHLEN IHRE GESCHICHTE

1052 Gräberstätten der beiden Weltkriege gibt es in Hessen. Über 70 000 Menschen fanden dort ihre letzte Ruhe: Soldaten und Zivilisten, Deutsche wie Ausländer, Männer, Frauen und Kinder.

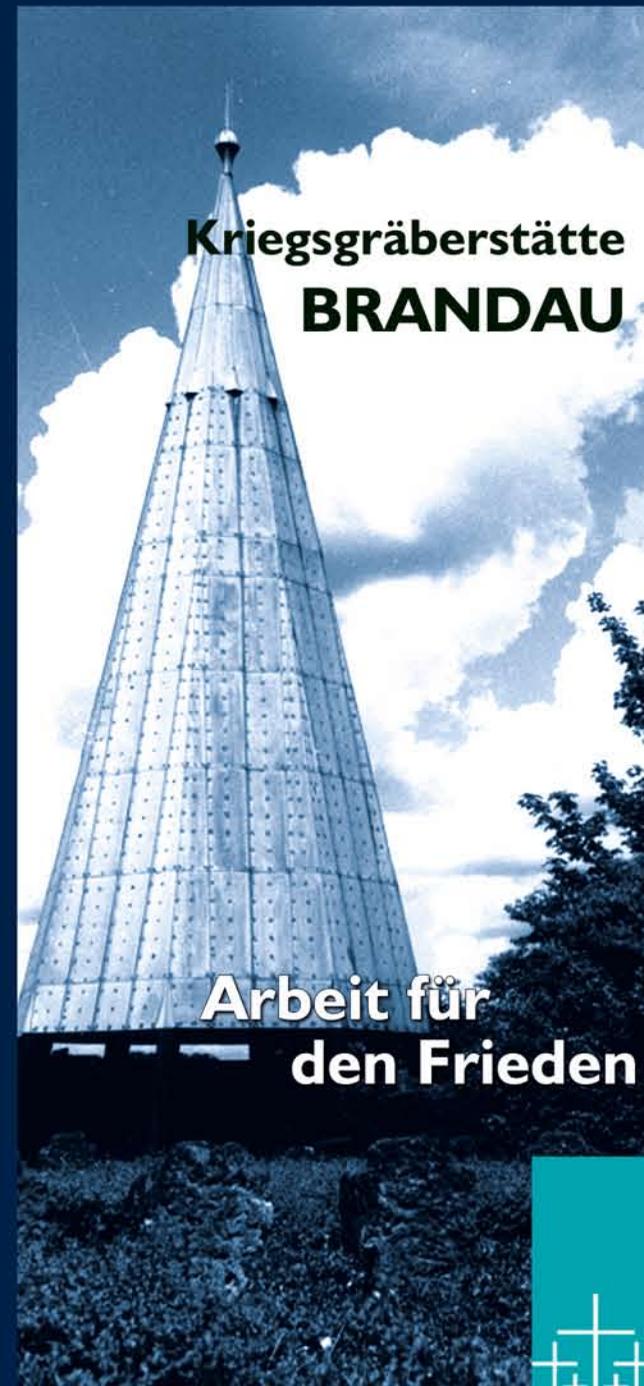
Heute sind diese Stätten in vielen Fällen Orte der Ruhe und Abgeschiedenheit. Nur wenige kennen ihre Geschichte.

Vor diesem Hintergrund hat es sich der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V., Landesverband Hessen, zur Aufgabe gemacht, die Geschichte der hessischen Kriegsgräberstätten zu dokumentieren. Ziel dieses Projektes ist es, Informationsmaterial zu sammeln, um die Auseinandersetzung der nachfolgenden Generationen mit Kriegsgräberstätten zu fördern.

Wenn Sie weitere Informationen wünschen, wenden Sie sich an den

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V.
Landesverband Hessen
Sandweg 7 - 60316 Frankfurt am Main
Fon 069 / 944 907 - 0 - Fax 069 / 944 907 - 70
E-mail: hessen@volksbund.de
Internet: www.volksbund.de

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. - Landesverband Hessen



Kriegsgräberstätte BRANDAU

Arbeit für
den Frieden



BRANDAU

Auf der Spitze des Geisbergs wurde die Kriegsgräberstätte Brandau angelegt.

Hier wurden 461 Opfer des Ersten und des Zweiten Weltkrieges – 147 deutsche und 306 ausländische Kriegstote aus 15 verschiedenen Nationen sowie acht Unbekannte – beigesetzt.

Neben gefallen deutschen Soldaten und zivilen Bombenopfern haben hier vor allem sowjetische und jugoslawische Kriegsgefangene sowie sowjetische und polnische Zwangsarbeitskräfte ihre letzte Ruhe gefunden.

Unter den Toten sind auch so genannte „Displaced Persons“, d.h. Überlebende der Zwangsarbeit und der verschiedenen Konzentrationslager, die noch nach Kriegsende an den Folgen der jahrelangen Misshandlungen starben.

ENTSTEHUNG DES FRIEDHOFS

Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. hat die Gräberstätte Mitte der sechziger Jahre errichtet, um Kriegstote aus den südhessischen Landkreisen Darmstadt, Dieburg, Erbach und Groß-Gerau auf diese Weise gemeinsam beizusetzen.

In Zusammenarbeit mit Bund und Land, den angeführten Landkreisen und der Gemeinde Brandau konnten Kriegsgräber aus 57 Gemeinden der näheren und weiteren Umgebung nach Brandau umgebettet werden.

Beim Ausbau der Kriegsgräberstätte wurde der Volksbund von Einheiten der amerikanischen Armee und der Bundeswehr unterstützt.



Mit der feierlichen Einweihung durch den damaligen hessischen Innenminister Heinrich Schneider wurde die Kriegsgräberstätte am 25. September 1966 in die Obhut der Gemeinde Brandau gegeben.

TÖDLICHE ZWANGSARBEIT IM STRAFGEFANGENENLAGER

Der niederländische Zwangsarbeiter Marinus Derven hat in Brandau seine letzte Ruhe gefunden (Grab Nr. 305). Der 24-jährige arbeitete in der Landwirtschaft; als letzter Aufenthaltsort wurde das Lager Rollwald bei Nieder-Roden angegeben. Dieses Lager wurde im Juni 1938 als Strafgefangenenlager eingerichtet. Zu den Haftgründen gehörten neben kriminellen Delikten auch nationalsozialistische Straftatbestände wie Landstreicherei, Homosexualität, Vorbereitung zum Hochverrat, Fahnenflucht, Abhören von Feindsendern oder Verbreitung regimekritischer Flugblätter.

Die Gefangenen wurden vorwiegend in der Landwirtschaft eingesetzt. Zu ihren Aufgaben gehörte neben dem Abholzen von Wäldern auch die Entwässerung von sumpfigen Gebieten. Dabei mussten die Gefangenen im Sumpf Gräben ziehen und häufig im kalten Wasser stehen. Bei Arbeitszeiten von acht bis zehn Stunden führte dies oft zu schweren Krankheiten. Marinus Derven ist vermutlich deshalb am 31.3.1944 an einer doppelseitigen Lungenentzündung gestorben.



Peter Samichora, Sinaida Metritsch
Quelle: Arbeitskarten, Stadtarchiv Raunheim

ZUR ARBEIT GEZWUNGEN

Der 19-jährige Peter Samichora (Grab Nr. 35) wurde im Dezember 1942 nach Deutschland verschleppt, um bei einer Raunheimer Lederfabrik Zwangsarbeit zu leisten. Auch Tatjana Solar, Sinaida Metritsch, Nina Sokolow und Nina Mular (Grab Nr. 30-33) waren dort als Lederhilfs- und Gerbereiwerkerinnen eingesetzt.

Durch Artilleriefeuer sind die jungen Leute am 23.3.1945 in Raunheim ums Leben gekommen.

